

100 000 Mann auszurüsten und aufzustellen. Oesterreich trat auf Frankreichs Seite und stellte zu dem großen Kampfe 30 000 Mann. Am liebsten hätte sich Preußen zu Rußland geschlagen; aber die Sorge um das Fortbestehen des Staates zwang Friedrich Wilhelm, mit dem verhassten Gegner von 1806 und 1807 ein Bündnis zu schließen. Danach mußte Preußen 20 000 Mann Hilstruppen stellen, den Durchmarsch des gewaltigen Heeres gestatten und außerdem noch seine Verpflegung übernehmen. Im Frühjahr 1812 begannen die siegestrunkenen Scharen, sich durch Preußen nach der russischen Grenze zu wälzen. Ungeheuer litt das arme Land unter dem Durchzug der fremden Völker. Nach den Berechnungen, die der Minister Hardenberg, der Nachfolger Steins, aufstellen ließ, erlitt Preußen einen Schaden von mehr als 300 Millionen Frank. An Pferden allein sollen 77 900 fortgeführt worden sein. Endlich war der Aufmarsch vollendet; auf dem rechten Flügel standen die Oesterreicher unter Schwarzenberg, und den linken verstärkten die Preußen unter dem General York. Er wurde geführt von dem Marschall MacDonald und drang unter siegreichen Gefechten bis Riga vor.

b) Der Zug nach Moskau.

Von der Großen Armee standen ungefähr 400 000 Mann unter dem persönlichen Befehle Napoleons. Am 24. Juni überschritt er den Niemen. Er hatte die Absicht, auf Wilna vorzudringen und sich zwischen die beiden Heere der Russen zu werfen. Die zweite und dritte französische Armee, die zur Rechten der ersten marschierten, sollten den Miß so erweitern, daß die Russen getrennt umfaßt und dann vernichtet werden konnten. Allein Napoleons Plan gelang nicht, weil sich die russischen Feldherren vor der feindlichen Übermacht immer weiter in das Innere ihres Landes zurückzogen. Dabei wurde alles zerstört, verwüstet oder verbrannt, was den Franzosen Lebensmittel gewährt hätte. Mühlen, Scheunen und Speicher gingen in Flammen auf; die Fremdlinge fanden nur rauchende Trümmerhaufen. Wie verblendet jagte Napoleon hinter den Russen her und konnte sie doch nicht zu der so heiß ersehnten Schlacht zwingen. Er bemerkte nicht, wie sich die Reihen seiner Truppen lichteteten; Hunger, Ruhr und glühender Sonnenbrand rafften täglich Hunderte von den Mannschaften hinweg. Ein General erzählt, daß sein Korps täglich 800—900 Streiter verloren habe. Am schlimmsten erging es den Reitern; da die Rosse kein genügendes Futter fanden, sanken sie zu Haufen an den Straßen nieder und verpesteten mit ihren Kadavern die Luft. Junge Rekruten, die die Strapazen nicht aushalten konnten, schossen sich eine Kugel durch den Kopf. Noch hatte Napoleon nichts gewonnen und doch war fast ein Drittel der Großen Armee schon zugrunde gegangen; 130 000 Mann mußten aus den Mannschaftsrollen getilgt werden. Der gnädige Tod hatte sie vor weiteren Qualen behütet. Jetzt schon widerstrebten die Generale und rieten vom Weitermarsch ab. Aber Napoleon drängte weiter. Endlich am 16. August hatte er die Russen bei Smolensk erreicht; aber er hatte keine Mittel, sie zu der entscheidenden Schlacht zu zwingen. Es kam zu heftigen Kämpfen; die Franzosen verloren über 10 000 Mann und gewannen eine Stadt, deren Magazine vollständig niedergebrannt waren. Uebermals wiesen die Generale auf die entsetzliche Lage hin, in der sich die